

Samstag, 25. Januar 2020

Region

Nur Flaschen erinnern an frühere Zeiten

Wo einst Bäder oder Trinkhallen betrieben wurden, geht das Wissen darüber heute verloren. Ein wissenschaftliches Inventar tritt dagegen an.

von Reto Furter

Baden in Graubünden, in Heilquellen? Natürlich, Vals ist in aller Munde, spätestens seit das Bad mit der Felsentherme von Architekt Peter Zumthor 1996 neue Massstäbe setzte. Tarasp kommt einem in den Sinn, das Tenigerbad in einem Seitental der Surselva vielleicht, Fideris vom Hörensagen, St. Moritz, Andeer natürlich. Das wärs dann bei den meisten.

Nicht so bei Karin Fuchs. Die Churer Historikerin legt einen voluminösen, wissenschaftlichen Band zum Baden und Trinken im Kanton vor und listet die Heilquellen auf, die vom 16. bis 19. Jahrhundert bekannt und frequentiert worden waren. Das Buch von Fuchs hat es in sich: Wer etwas über den frühneuzeitlichen Umgang mit mehr oder weniger mineralischen Wässern im Kanton wissen will, kommt an ihrer Untersuchung nicht vorbei. Das gilt für die wissenschaftliche Forschung wie für interessierte Laienleserinnen und -leser, die sich im Buch, trotz wissenschaftlicher Standards, gut zurechtfinden.

Leicht zugängliches Thema

Das liegt an der ansprechenden Gestaltung des umfangreichen Buches einerseits, am leicht zugänglichen Thema –



In vino veritas, in Fideris sanitas: Der Direktor und sein Badearzt vor den Fideriser Badgebäuden, wenn auch nur als Fotomontage für die Werbung.

Pressebilder/Marietta Kobald

Verkauft wurde das Fideriser Mineralwasser im 19. Jahrhundert stilgerecht mit gezeichneter Etikette (Flasche rechts).



wer hat noch nie Bündner Mineralwasser getrunken? – und vielen historischen Abbildungen anderseits.

Zur Zugänglichkeit trägt aber auch Fuchs' konzipierte formale Präzision bei. Ihre Kapitel heissen «Wissen», «Nutzen» und «Kuren», sie umreissen die drei Leitfragen, wie Fuchs schreibt. Die Unterkapitel sind ebenso präzise gefasst wie knapp gehalten.

Nichts weist mehr auf den Badebetrieb hin

Zurück nach Fideris, wo seit dem 15. Jahrhundert gebadet wurde, im Arieschtobel. 60 Badekästen gab es dort einst, im 18. Jahrhundert kamen zu den Badgebäuden eine Mühle dazu und ein Waschhaus.

Ende des 19. Jahrhunderts, nach wiederholten Umbauten, konnten gleichzeitig 250 Gäste aufgenommen werden. Doch dann, nach dem Ersten Weltkrieg, ging es nur noch bergab, 1939 wurde der Betrieb stillgelegt, 1947 wurden die verbleibenden Gebäude abgerissen.

Seither ist es still geworden im Arieschtobel, zeitweilig wiesen sogar die topografischen Landeskarten keinerlei Hinweis auf die jahrhundertealte Institution mehr auf.

Die Geschichte des Bades Fideris, hier arg verkürzt wiedergegeben, ist dabei eine von rund 100 Geschichten über Bündner mineralische Bäder und Trinkwassern im Buch von Fuchs. Und führt zum letzten Teil des Buches: zum Inventar all dieser Bäder und Trinkwasser, soweit (noch) bekannt.

Nicht nur bekannte Bäder

Die Auflistung, wiederum bebildert, so weit möglich, umfasst aber nicht nur bekanntere Bäder wie eben jenes in Fideris, in Fläsch oder die Trinkquellen in Passugg, sondern auch gänzlich unbekanntere wie unbedeutende, längst abgegangene Quellen wie eine solche in San Giacomo, in Putz oder in Soglio, um wiederum nur drei Beispiele zu nennen.

Buchtipps



Karin Fuchs:

«Baden und Trinken in den Bergen. Heilquellen in Graubünden, 16. bis 19. Jahrhundert». Hier und Jetzt, Baden. 232 Seiten. 200 Abbildungen. 59 Franken.